



Kinder „keine defizitbehafteten Problemträger“

Caritas: Entwicklung einer eigenständigen und eigenwilligen Persönlichkeit fördern/Vier Beispiele auf Thementour gezeigt

Münster/Borken/Wesel/Geldern/Rheinberg (cpm). Ob bei Pisa oder der Sprachstandserhebung in den Kindergärten - Kinder und Jugendliche werden in der aktuellen Diskussion „immer wieder als defizitbehaftete Problemträger gesehen, die nur Schwierigkeiten machen und Geld kosten“. Diözesancaritasdirektor Heinz-Josef Kessmann will dagegen, dass die Stärken gesehen werden und die Entwicklung von Kindern zu eigenständigen - „und auch eigenwilligen“ - Persönlichkeiten unterstützt wird. Auf welcher unterschiedlichen Weise das geschehen kann, zeigte der Diözesancaritasverband Münster im Rahmen des Caritas-Jahresthemas „Mach Dich stark für starke Kinder“ auf einer Thementour auf, die nach Borken und an den Niederrhein führte. Der Bogen wurde gespannt vom Borkener Entwicklungsnetzwerk über ein Heim für behinderte Eltern und ihre Kinder in Wesel bis zum Qualitätsmanagement in der Offenen Ganztagschule in Geldern und dem Promikochen mit Kindern aus sozial schwachen Familien in Rheinberg.

Die Caritas will überall dort sein und Hilfe anbieten, wo die eigenen Kräfte der „starken Kinder“ nicht reichten, erklärte Kessmann. Der Wohlfahrtsverband wolle sich dabei nicht an dem Wettlauf beteiligen, immer besser, immer schneller, immer früher. Kinder sollten nicht einseitig auf Schule und Arbeitsmarkt vorbereitet, sondern die Entwicklung ihrer Persönlichkeit umfassend gefördert werden.

Das ist der Ansatzpunkt an allen vier besuchten Standorten der Thementour. In Borken deckt die Erziehungsberatungsstelle in Zusammenarbeit mit 21 der 22 Kindergärten Entwicklungsstörungen bei Kindern frühzeitig auf. Die Erzieherinnen als Expertinnen für die von ihnen betreuten Kinder schätzen halbjährlich den Entwicklungsstand ein und besprechen ihn wenn notwendig mit den Erziehungsberatern der Caritas. Auf bundesweit großes Interesse stößt das Borkener Entwicklungsnetzwerk BEN auch deswegen, weil kein neuer Dienst geschaffen wird, sondern nur vorhandene Strukturen sinnvoll miteinander verknüpft werden.

Die umfassende Förderung steht auch im St. Josef Haus in Wesel im Vordergrund. Als eines von zwei Heimen in NRW nimmt es behinderte Eltern und ihre Kinder wenn notwendig bis zur Volljährigkeit auf und bietet ihnen damit häufig die einzige Chance, zumindest für einige Jahre zusammenzuleben. Auch wenn später eine Trennung möglicherweise notwendig wird, erleben die Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes katholischer Frauen in Wesel, dass dies sehr wichtig





ist für eine gesunde Entwicklung der Kinder. Dass einige von Ihnen inzwischen selbst Familien gegründet haben und erfolgreich ihr Leben meistern, bestätigt den Ansatz.

Nicht Betreuung sondern ganzheitliche Bildung ist das Ziel in den 16 Schulen, in denen der Caritasverband Geldern-Kevelaer die Verantwortung für die Offene Ganztagsgrundschule (OGS) mit dem hohen Anspruch, soziales Lernen zu gestalten, übernommen hat. Mit einem Qualitätsmanagement-Projekt, das vom Diözesancaritasverband Münster gefördert wird, soll die Arbeit kontinuierlich verbessert und der Anspruch untermauert werden, weiterhin dort tätig zu bleiben, auch wenn das Land die verbindliche Ganztagschule einführen sollte. Denn gut drei Jahre Erfahrung haben gezeigt, dass die Zusammenarbeit zwischen Schule und den Jugendhilfe-Angeboten der Caritas entscheidende Vorteile für die Förderung von Kindern bietet.

Auf die Probleme von Kindern aus armen Familien hat die Caritas Moers-Xanten mit der Aktion „Promikochen“ aufmerksam gemacht. Auf der Thementour konnte das daraus entstandene Kochbuch übergeben werden. Bei der gemeinsamen Essenszubereitung haben die Kinder viel über gesunde Ernährung gelernt und die Prominenten über die Situation in ihren Familien und den besonderen Förderungsbedarf. Die Caritas betreut in einer Nachmittagsgruppe Kinder, für die die Offene Ganztagsgrundschule keine ausreichende Förderung bieten kann. Auch hier sind vielfach mehrere Dienste beteiligt, um die Situation in den Familien zu stabilisieren und zu verbessern.

Eine zweite Thementour ist für den 28. Juni im nördlichen Münsterland geplant. Sie wird in den Heilpädagogischen Hort der Stadtcaritasverbandes Münster, den Sonnenschein-Kindergarten der Caritas Tecklenburger Land und zur Stadtranderholung für Kinder aus armen Familien der Caritas Rheine führen.

55/2007 12. Juni 2007



Caritasverband
für die Diözese
Münster e.V.

Presse-Information

“Politik für behinderte Menschen muss vor allem verlässlich sein”

Sozialminister Laumann bei der Caritas: Selbstbestimmtes Leben fördern/Unbefristete Förderung für Kombilöhner geplant

Rheine/Münster (cpm). Politik für Menschen mit Behinderungen muss für NRW-Sozialminister Karl-Josef Laumann “vor allem verlässlich sein”. Auf Gutem aufbauend will sein Programm “Teilhabe für alle” mit rund 40 Projekten weiter das Ziel fördern, Menschen mit Behinderungen ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Am Mittwochabend stellte er es in den Emstor-Werkstätten der Caritas Rheine zur Diskussion. Laumann sprach dabei auch die Frage der Beschäftigungsförderung für die Menschen an, die nicht in einer Behindertenwerkstatt aufgenommen werden können, aber trotz boomender Wirtschaft keine Chance auf Arbeit haben: “Das lösen wir nur mit Kombilohn”, sagte er. Sonst sei die Alternative für diese Menschen, lebenslang von Arbeitslosengeld II leben zu müssen. Am 6. Juli solle in Berlin ein Programm beschlossen werden, dass eine unbefristete Förderung von Kombilohnstellen ermögliche. Laumann rechnet mit insgesamt 100.000 dauerhaft unterstützten Arbeitsplätzen und davon 20.000 in NRW in zwei bis drei Jahren.

Verlässlichkeit und Selbstbestimmung sind für Laumann die Kernbegriffe seiner Behindertenpolitik. Deshalb sei das geplante persönliche Budget eine gute Idee für manche Menschen, aber sicher nicht für alle. Weiterhin würden viele mit der bewährten Eingliederungshilfe besser fahren. Es sei gut, etwas Neues auszuprobieren, aber “es muss eine Rückkehrmöglichkeit geben”, sagte der Sozialminister.

Ziel des Ministers ist es, mehr Beschäftigung für Menschen mit Behinderung im ersten Arbeitsmarkt zu finden. Er forderte die Behindertenwerkstätten dazu auf, verstärkt über “Außenarbeitsplätze” in privaten Firmen nachzudenken. Das senke zum einen die Investitionskosten in den Werkstätten, fördere aber auch die Integration behinderter Menschen. Bei der Einrichtung von Stellen im ersten Arbeitsmarkt sowohl für behinderte Menschen als auch für Kombilöhner sollten soziale Einrichtungen wie Krankenhäuser und Altenheime mit gutem Beispiel vorangehen, erklärte Laumann.

Caritas-Direktorin Irene Reddmann unterstützte das Bestreben Laumanns, behinderte Menschen am Leben teilhaben zu lassen. Ihnen dies durch das Angebot von Arbeit, Wohnraum und Betreuung zu ermöglichen, entspreche dem Selbstverständnis der Caritas. Teilhabe bedeute zudem, einbezogen zu werden in Entscheidungen und “die Chance auf Arbeit für alle”, erklärte die 1. Vorsitzende des Werkstatttrats in den Emstor-Werkstätten, Rosi Holthaus. Sie könne durch

